

**Jo-Svenda Neumann**  
**Laos**  
**Englischunterricht an einer Abendschule**  
**01.06.2014 – 17.07.2014**

**Dienstag, 04.11.2014**

---

### **Abschlussbericht – Man soll gehen wenn's am Schönsten ist**

Mein Jahr in Laos ist zu Ende! Hier nun mein Bericht zu den letzten Monaten dort und den ersten Monaten in Deutschland.

Die restliche Zeit in Laos war, so wie das ganze Jahr, wunderschön und hat mir noch viele, auch neue, Eindrücke geschenkt.

Wir fuhren ein weiteres Mal nach Thailand, diesmal aber in den Süden. Zuvor mussten wir uns überlegen, wie wir unsere Bildungstage gestalten. Wir hatten eine Menge Ideen, doch leider waren einige von ihnen schwer umzusetzen oder es hätte sich nur um Tagesprojekte gehandelt. Also schauten wir im Internet nach Massagekursen in Laos. Wir wollten lernen, wie es ist, mal nicht die Person zu sein, die sich massieren lässt.

Wir fanden leider in Laos keine Schule, die so einen Kurs angeboten hat und entschieden uns dann nach Kho Phangan zu reisen um uns dort von einer ausgebildeten Massagelehrerin, namens Jeab, die traditionelle Öl-Massage beibringen zu lassen.

*Jeab brachte uns jeden einzelnen Schritt bei. Niemals hätte ich gedacht, dass eine Massage so anstrengend sein kann. Die ersten zwei Tage verbrachten wir nur im Übungsraum oder im Bett. Wir hatten an Stellen Muskelkater, von denen wusste ich gar nicht, dass dort Muskeln existieren. Mit der Zeit wurde es aber besser und auch die Bewegungen flüssiger. Zum Schluss unseres Massagekurses zeigte uns Jeab auch noch wie man ein grünes Curry kocht. Sie war eine ganz besondere Person und es waren wunderschöne und lustige Tage mit ihr.*

Natürlich schauten wir uns auch ein wenig die Insel an. Wir machten Wander- und Kletterausflüge. Feierten den Geburtstag von Jo, meinem Mitfreiwilligen aus Laos und schauten die WM-Spiele.

Auch die Insel Kho Samui besuchten wir für drei Tage.

*Am zweiten Tag ging es dann einmal um die gesamte Insel. Wir liehen uns zwei Roller aus und erkundeten das Neuland erstmal auf eigene Faust.*

*Der dritte Tag wurde richtig spannend. Wir hatten am Tag zuvor eine Art Safaritour gemietet. Wir wurden mit einem Jeep zur erster der vielen Attraktionen gefahren: die Affenshow. Es handelte sich hierbei um einen Affen, der darauf trainiert wurde, auf Palmen zu klettern und die Kokosnüsse solange zu drehen bis sie sich lösen. Kho Samui wird auch die Kokosnussinsel genannt da dort die meisten Kokosnüsse wachsen und Viele noch auf der Insel selbst verarbeitet werden z.B. zu Kokosnussöl.*

*Nach einem gepflückten Kokosnussdrink des Affens ging es dann auf dem Jeep weiter zu einer Elefantenshow. Zwei junge Elefanten wurden darauf trainiert Kunststücke vorzuführen.*

*Wir entschlossen uns noch dazu das Elefantenreiten mitzumachen obwohl wir es ja schon einmal erlebt hatten. Zu Beginn saß ich mit einer Frau aus Deutschland auf dem Sitz, der von dem Elefanten getragen wurde. Nach einer Weile fing ich an mit dem Führer mich auf Lao/Thai/ Englisch zu unterhalten und darauf hin fragte er mich, ob ich auf dem Hals des Elefanten reiten möchte. Natürlich sagte ich sofort ja und es war eine super Erfahrung. Vorallem in solchen Situationen merke ich immer am Meisten, wie schön es für die Laoten oder Thais ist, wenn man sich die Mühe macht, auch nur ein wenig von ihrer Sprache zu lernen.*

Es folgten noch einige andere Attraktionen, aber wer dazu noch etwas erfahren möchte, kann sich gerne meinen letzten Blogeintrag durchlesen.

Kurze Zeit zuvor meldete sich mein Vater bei mir und überraschte mich und Filipa mit einem kleinen Besuch. Wir blieben aber in Thailand, da wir noch ein wenig Zeit übrig hatten.

*Es ging mit dem gemieteten Auto nach Ayutthaya, die alte Königsstadt. Wir besuchten am ersten Tag zwei alte Ruinen, die dem berühmten Tempel Ankor Wat in Kambodscha sehr ähnlich sehen. Abends fuhren wir dann zum Sonnenuntergang über den Fluss und schauten uns vom Wasser aus alle Tempel an.*

*Den nächsten Tag verbrachten wir dann damit, die Tempel, die wir am Abend zuvor von außen gesehen hatten, nun von innen zu betrachten. Von stehendem, sitzenden bis hin zu einem liegenden Buddha gab es in dieser Stadt alles. Nach den zwei Tagen hatten Filipa und ich erstmal genug Kultur und Tempel gesehen und es ging mit Papa zurück nach Bangkok. Dort schauten wir uns, nach dem wir uns durch den Verkehr geschlagen hatten, ein Gefängnismuseum an. Es war wirklich super interessant und ich kann es jedem empfehlen, der mal in die Hauptstadt Thailands kommt. Zuerst kann man sich die alten Zellen der Gefangenen ansehen. In jeder einzelnen wurden Folterinstrumente ausgestellt und es gibt eine genaue Beschreibung dazu. Danach geht es weiter in das eigentliche Museum, in dem Bilder hängen von Bestrafungsmethoden, die man ich wirklich nicht beschreiben möchte. Dort besuchten wir auch den alten Königspalast. Am nächsten Tag ging es zurück nach Nakhon Phanom und somit auch zurück in meinen Alltag in Thakhek. Immer wieder hatte ich in Thailand Heimweh nach Thakhek, den Menschen, meinen Schülern und dem leckeren Essen bei meinem Lieblingthailänder.*

Meine letzten Wochen verbrachte ich jeden Tag mit Filipa, meiner Mitfreiwilligen. In dem Jahr sind wir wie Schwestern geworden und ich hätte mir keine bessere Begleitung durch diese Zeit vorstellen können. Egal ob Streit, Probleme mit dem Heimweh oder den Schülern, es gab immer ein Weg, dank Filipa!

Wir machten am Wochenende Ausflüge in die Höhlen von Thakhek, besuchten Freunde und leider musste ich mich aber auch gleichzeitig von all diesen Sachen verabschieden. Wie man sich vorstellen kann, ist es mir nicht leicht gefallen und es sind viele Tränen geflossen. Meine letzte Zeit in meinen Klassen verlief auch sehr angenehm. Die Schüler wollten sich wohl noch Mal von ihrer besten Seite zeigen und auch ich habe mein Bestes gegeben. Ich habe ganz bewusst zum Ende hin wieder etwas mehr Spiele mit ihnen gespielt und mir ist aufgefallen, dass sie, im Vergleich zum Anfang meines Jahres, nun sogar die Anleitungen verstehen und sich Einige von ihnen sogar in Englisch unterhalten. Auch wenn es nur Wenige versucht haben, war dies eine tolle Erfahrung und bestärkte mich. Leider hatte ich ja auch zwischendurch Phasen, in denen ich das Gefühl hatte, meine Schüler wären noch auf genau dem selbem Niveau wie bei meiner Ankunft.

Auch unser Projektgeld wurde noch zum Schluss komplett verbraucht. Wir brachten Scheinwerfer an um somit für mehr Sicherheit der Kinder zu sorgen. Vorallem in der Regenzeit war auf dem Schulhof alles voller Pfützen und man übersah sie leicht und geriet so ins Schleudern.

Auch die Schulregeln wurden auf Laotisch und Englisch auf große Tafeln gedruckt um die Kinder immer wieder daran zu erinnern, wie sie sich zu verhalten haben.

Zusätzlich wurden die neuen Fenster geliefert und die restlichen Ventilatoren angebracht.

An meinem letzten Tag in der Schule bekamen meine Schüler von mir kleine Geschenktütchen, die mit Süßigkeiten und Obst gefüllt waren. Wir spielten Spiele, sangen – ja, auch ich habe mich zum Ende hin noch mal überreden lassen und damit für großes Gelächter gesorgt –, spielten Gitarre und die Schüler aßen dabei ihrer Süßigkeiten. Zum Schluss machten wir noch einige Klassenfotos und ein Einzelbild mit jedem Schüler – was bei 180 Schülern viel Zeit in Anspruch nahm. Ich verabschiedete mich mit schwerem Herzen und unterdrückte auch hier einige Tränen.

Ein paar Tage später, zwei Tage vor meinem Rückflug nach Frankfurt, gab auch die Lao Youth Union für uns Freiwilligen eine große Party. Es fing an mit Reden der obersten Vorstände aus Vientiane, dann gab es Geschenke – einmal von ihnen für uns und von uns für sie - und dann fuhren wir alle zusammen zu einem Restaurant um dort auf laotische Art und Weise Abschied zu feiern. Es gab viel Essen, allerdings noch mehr Beer Lao, man musste natürlich mit jedem anstoßen, viele Fotos wurden gemacht und es wurde der traditionelle Tanz getanzt, der von unserem Co-Direktor mit Karaoke stimmlich begleitet wurde. Je später der Abend wurde, desto schiefer wurde auch der Gesang. Doch trotzdem war es ein wunderschöner Abend und ich fühlte mich noch gar nicht bereit nach Hause zu fliegen. Ich hatte das Gefühl, dass ich hier richtig angekommen bin, ich als „laotisches Mitglied“ aufgenommen wurde und ich mich einigermaßen mit meinen laotischen Freunden auf ihrer Sprache unterhalten konnte.

Zum Schluss des Festes sah ich dann all die Leute, die mich das Jahr über begleitet haben, ein letztes Mal. Vorallem der Abschied von meiner Mentorin fiel mir besonders schwer. Aber wie sagt man so schön: Man soll gehen, wenn's am Schönsten ist.

Zurück in Deutschland war das Leben anstrengend und ich fand mich gar nicht wieder. Die meiste Zeit verbrachte ich mit Freunden um mich abzulenken aber glücklich war ich hier zu Beginn sicher nicht. Ich brauchte nun ca. drei Monate um wieder anzukommen. Der Anfang in Laos war viel unkomplizierter als in Deutschland. Ich hatte das Gefühl, dass es sich die Deutschen viel zu schwer machen: Verträge, Versicherungen, Geld. In Laos war das nie ein Thema. Jeder kümmert sich um Jeden und es stimmt: Geld macht die Leute nicht immer glücklicher.

Doch ich habe mich auch hier wieder eingefunden. Ich mache nun eine Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und bestärke mich mit dem Gedanken, dass ich irgendwann wieder für eine längere Zeit nach Laos gehen kann um dort Kinder pflegen zu können.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass es die beste Entscheidung war und ich keinen dieser Tage missen möchte.